

Pedagogy, prayer and praise: the wisdom of the Psalms and psalter, by C Petraný
(Forschungen zum Alten Testament II/83. Tübingen: Mohr Siebeck, 2015). 249
Seiten. Paperback. € 79. ISBN 978-3-16-154272-5.

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die überarbeitete Fassung einer unter dem Mentorat von Harry Nasuti gefertigte Dissertation, mit der Vfn. am Dept. of Theology an der Fordham Uni-versity (Bronx, New York) promoviert wurde. Sie enthält vier Hauptkapitel, dazu Einleitung und Schlussfolgerungen. In der Sache geht es um die Frage des Verhältnisses von Weisheit und Psalmen bzw. Psalter: Wie ist die dadurch erzeugte Verbindung von Gebet und Lehre einzuschätzen?

Kapitel 1 sichtet die Forschung im Blick auf die genannte Verhältnisbestimmung. Der Blick richtet sich zunächst auf die Ebene der einzelnen Psalmen: Die Kriterien und damit die Zahl der Psalmen, die als „weisheitlich“ gelten, war von Anfang an strittig und führte nicht weiter. Der zweite Rundgang bezieht sich auf die Buchgestalt und fragt nach der „Weisheitlichkeit“ des Psalters. Dazu werden Studien mit redaktionsgeschichtlicher und kanonischer bzw. funktionaler Ausrichtung konsultiert (u.a. von G. Wilson und E. Zenger). Meist wird eine (finale) weisheitliche Buchredaktion am Werk gesehen und von einer Verschiebung von der Einzelverwendung der Psalmen im Kult hin zu einem „literarischen“ (belehrenden, frömmigkeitlichen) Buchgebrauch ausgegangen. Für vielversprechend hält Vfn. den kanonischen Zugang, da mit ihm eine „functional multivalence“ einhergehe. Ihren eigenen Ansatz entwickelt sie im Gespräch mit neuen Studien von C. Mandolfo, D. Suderman und B. Weber und beschreibt ihn so: „The methodological locus of this study lies in the midst of two converging juxtapositions, namely the horizontal/vertical

dynamics of psalmic speech and the relationship between individual psalms and the Psalter as a whole.“ (38)

Das zweite Kapitel untersucht Kommunikationssettings und Adressierungsrichtungen in Weisheitsschriften und vergleicht sie mit dem Psalmenbuch. Dabei geht es neben den Lehrdiskursen um Passagen, wo gebetet wird. In Proverbia wird ein Gebet nur von Agur hörbar (Spr 30,7–9): Grenzerfahrungen haben zur Überschreitung der horizontalen auf die vertikale Ebene geführt. Bei Ben Sira wird die Thematik des Betens eingehend behandelt, und darüber hinaus finden sich auch drei Gebete (Sir 22,27–23,6; 36,1–22; 51,1–12). „So, for Ben Sira, wisdom must accompany the act of praise ... What is clear is that the sage does distinguish between the acts of prayer and praise.“ (63) Unterweisung und Gebet werden nicht vermengt, sondern als separate Diskurse akzentuiert. In den Psalmen dagegen sind diese Kommunikationsebenen verbunden, und es erscheinen wechselnde Adressierungen in unterschiedlichen Konfigurationen.

Die folgenden Ausführungen bieten Fallstudien auf drei strukturellen Ebenen. In Kapitel 3 werden mit den Psalmen 25 (Klage); 62 (Vertrauenspsalm); 92 (Dankgebet) und 94 (Mischpsalm) solche analysiert, die nicht als Weisheitspsalmen gelten, aber weisheitliche bzw. didaktische Momente enthalten. An ihnen wird deutlich, dass Instruktion durch eine Verbindung zwischen Adressierung an ein menschliches Auditorium und betender Äusserung an Gott zustande kommt. Die hörende Gemeinde wird angeleitet, nicht nur die explizit an sie gerichteten Worte entgegenzunehmen, sondern zugleich die Rolle des/der zu Gott Betenden zu übernehmen.

Das vierte Kapitel wendet sich den expliziten Weisheitspsalmen 1; 37 und 49 zu. Nun wird nicht nur der jeweilige Psalm, sondern auch sein Umfeld bedacht (Ps 1–3; 35–41; 42–49/50). Im Vergleich mit anderer biblischer Weisheit werden Komponenten deutlich, die den Psalmen eigentümlich sind. Der Einbezug der Nachbarpsalmen und die Beachtung des Leseverlaufs fördert Muster wie sie im vorherigen Kapitel innerhalb einzelner Psalmen erhoben wurden, zu Tage: Wechsel zwischen horizontaler und vertikaler, aber auch zwischen individueller und kommunaler Kommunikation.

In Kapitel 5 schliesslich wird die Fragestellung auf das Buch ausgeweitet und der Beitrag der Weisheit zur Gestalt und Funktion des Psalters erhoben. Dazu beschäftigt sich Vfn. mit Ps 73, der einen Wechsel von der göttlichen Absenz zur Präsenz in Verbindung mit einer Veränderung der Adressierung der Worte hin zu Gott zeigt. Unter Einbezug der Eckpsalmen 1 und 145 sowie der „Vor-läufer“ Ps 37 und 49 zeigt sich eine funktionale Entwicklung der psalmischen Weisheit vom Anfang bis zum Ende. Ps 73 bildet dabei Zentrum und Drehpunkt auf diesem Weg „from obedience to praise“ (W. Brueggemann). Die hymnische Kontextualisierung am Buchschluss (Ps 145/146–150) führt zur Einladung, die Psalmen nicht allein als Belehrung zu hören, sondern sie in Gebet und Lobpreis aus-zusprechen. Die (belehrende) Weisheit hält sich im Psalter gleichsam zurück und übt keinen beherrschenden Einfluss auf die Gesamtfunktion des Psalter aus.

Die Schlussfolgerungen ziehen Bilanz und bieten theologische Folgerungen. Die verschiedenen Ebenen der Analyse zeigen ein flexibles, aber erkennbares Muster an Pädagogik. Die Hauptthese lautet: Die Weisheit prägt sich in Psalmen und Psalter in einer eigenen, spezifischen, psalmisch-liturgischen Gestalt aus. Der weisheitliche Einfluss führte nicht – wie weithin angenommen – zu einer Ablösung vom Kult, vielmehr zu einer Integration von vertikaler und horizontaler Kommunikation. Diese zeigt sich in Wechselwirkungen zwischen Gebet und Gotteslob sowie menschlicher (wie göttlicher) Pädagogik und führt partizipative Prozesse mit sich: „These are poems that invite their hearers to speak and sing, and thereby to understand, to know, and to relate God’s works to others in the act of praise that conflates the horizontal and vertical aspects of psalmic speech.“ (214)

Die Dissertation der am benediktinischen Saint Vincent College (Pennsylvania, USA) lehrenden Catherine Petranj ist gut, innovativ und weiterführend. Mit Blick auf die weisheitlichen Einflüsse in Psalmen wie Psalter führt sie über die Dichotomie „kultisch/liturgisch“ versus „literarisch/weisheitlich“ hinaus und vermag überzeugend eine dezidiert psalmische Gestalt herauszuarbeiten. Die Methodik in ihrer Verbindung von kommunikationsorientierten und kanonhermeneutischen Ansätzen ist vielversprechend und lässt die tendenzielle Unterbelichtung des Kults – ich würde

lieber von Liturgie sprechen – in der Psalmen- und Psalterforschung erkennen. Die Studie bietet viele ausgezeichnete Detailbeobachtungen (etwa zu Ps 1). Lobend ist auch die – für US-amerikanische Studien keineswegs (mehr) selbstverständliche – Rezeption nicht-englischer Publikationen zu erwähnen. Eine Problematik der Monographie liegt in der nicht hinreichenden Differenzierung zwischen dem weisheitlichen Einfluss auf der Ebene der einzelnen Psalmen und auf der Buchebene: Warum wird Ps 73 und nicht Ps 1 auf der Buchebene behandelt? Inwiefern steht und „wirkt“ ein Weisheitspsalm wie Ps 37 für sich selbst, innerhalb einer Kleingruppe oder als Marker des gesamten Buchs? Auch bei einem synchronen Ansatz ist zu bedenken, ob, inwieweit und wie umfangreich weisheitliche Anliegen auf der Stufe der einzelnen Psalmen, von Gruppen und Teilkompositionen und/oder auf der Buchebene zu veranschlagen sind. Die innovative Qualität dieses Buches liegt darin, neue Fragehorizonte anzustossen. Zur weiteren Plausibilisierung der Konfiguration von Liturgie und Unterweisung sind künftig verstärkt (redaktions)geschichtliche Fragestellungen einzubeziehen. Das Präskript-System und die Teilbücher IV–V (gibt es unterschiedliche weisheitliche Kolorierungen im vorderen und hinteren Psalterteil?) verdienen zusätzliche Beachtung. Für Ps 25 ist es Vfn. gelungen, das Weisheitliche im Liturgischen zu verankern. Doch wie hat man sich die Verbindung von Klage und Belehrung vorzustellen? Wie wurde der Psalter als „pedagogy, prayer and praise“ verwendet? Liegt eine (rein) literarische, imaginierte Liturgie oder – diese Annahme scheint die Vfn. zu präferieren – eine effektive gottesdienstliche Aufführung (der einzelnen Psalmen und des Psalters insgesamt?) vor? Der überaus anregenden Studie von Petraný ist eine gute Aufnahme zu wünschen.

Beat Weber, Lecturer in Old Testament at Theologisches Seminar Bienenberg (Liestal), Switzerland & Research Associate of the Department of Ancient Languages and Cultures, University of Pretoria, South Africa. E-mail: weber-lehnherr@sunrise.ch.
